



Wolfgang Schindler

# Digitale Sozialräume

## Beratung, Seelsorge und Online-Kommunikation

*„Lasst uns doch unsere Stadt-Kirche verkaufen und Sonntagsgottesdienste in der Aula des örtlichen Gymnasiums abhalten! Der Direktor dort sagt, wir bekommen das umsonst, weil die Aula sonntags ja frei ist.“*

Schwer vorstellbar, dass solch ein Vorschlag akzeptiert werden könnte, obwohl Schulgottesdienste schon immer dort stattfinden. Denn viele Menschen haben eine intuitiv sichere Vorstellung davon, welcher Raum zu welchem Zweck der richtige ist. Auch ein Seelsorgegespräch kann vielleicht am Biertisch im Feuerwehrfestzelt vereinbart werden – durchgeführt wird es dann ziemlich sicher aber andernorts, etwa im Dienstzimmer des Pfarrhauses, vielleicht aber auch an einem neutralen und geschützten Ort, weil vom Seelsorgegespräch keiner erfahren soll. In katholischen Kirchen bieten sich sogar geschützte Sonderräume, die Vertraulichkeit und ggf. auch Anonymität gewähren: Beichtstühle.

Dieses Wissen um die Wahl passender Räume fehlt aber oft, wenn es sich nicht

mehr um Räume in der „realen“ Welt handelt, wenn zwischenmenschliche Kommunikation in „virtuellen“ Räumen stattfindet, auf Facebook, Snapchat, WhatsApp, oder Instagram, um nur einige zu nennen. Diese Kommunikation wird oft als weniger „real“ gesehen; erlerntes Wissen um die Bedingungen und Regeln gelingender Kommunikation wird bisweilen „vergessen“. Notwendig aber ist, dieses Wissen um die Eigenheiten „computervermittelter Kommunikation“<sup>(1)</sup> zu ergänzen und dann auch anzuwenden.

### Virtuell ist längst real

Denn virtuelle Räume sind längst reale Sozialräume, in denen sozial relevante Kommunikationsprozesse stattfinden. Prominentestes Beispiel dafür, im Negativen, ist das als „Cybermobbing“ bekannte Ausgrenzen und Quälen von zu Außenseitern gemachten Menschen, mit bisweilen tödlicher Folge. *„Virtuell ist für*

*alle praktischen Zwecke so gut wie real“*, erkannte Vilém Flusser (2) bereits 1993. Social-Media-Plattformen wie Facebook & Co sind soziale Räume, Lebensräume: Marktplätze, Schulhöfe, Besprechungszimmer - Räume, in denen Menschen miteinander wesentliche Teile ihres Alltags gestalten, freiwillig oder auch dienstlich, in Freizeit wie im Beruf.

*„Sie mieten sich doch für Ihre Gottesdienste auch nicht bei der Freiwilligen Feuerwehr Räume an. Warum sollten Sie das jetzt im digitalen Raum bei der Firma Facebook tun? Nur weil es derzeit kostenfrei ist?“* (Dirk v.Gehlen, 2013) (3)

Diese rhetorische Frage verdeutlicht: Auch digitale Räume müssen zweckmäßig und geeignet sein. Dass „sowieso Alle auf Facebook sind“, macht diesen weltweiten Marktplatz nicht geeigneter für Online-Gespräche, die einen ruhigen und geschützten Ort brauchen. Marktplätze sind gut für Marketing, auch für das persönliche Marketing, Schulzimmer

eignen sich ggf. für Schulungen, usw. Wer aber mit einer Gruppe konzentriert arbeiten will, wer einen digitalen Raum für Beratungsgespräche sucht, wird selbst mit einer „geheimen Gruppe“ auf Facebook und anderen, gängigen Social-Media-Plattformen nicht fündig. Denn deren Geschäftsmodell (4) ist die Nutzung persönlicher Daten (wie Statusmeldungen, Bilder, „Freundes“-Netze etc.) für den Verkauf zielgruppengenaue, individuell zustellbarer Werbung für Produkte wie für Ideologien und Politiker. Vertrauliche Kommunikation schließt das, prinzipiell und ganz praktisch, aus.

## Online Sozialräume

Eine Supervisorin, ein Projektgruppenleiter, die Moderatorin eines Gremiums, ein/e Seelsorger\*in muss daher für die Kommunikation übers Internet geeignete Online-Räume finden, die zur Aufgabe passende Bedingungen erfüllen:

\* Verlässliche und faire Nutzungsbedingungen (AGB), verbindliche Gewährleistung der vertraulichen Nutzung durch den Plattformbetreiber, Verfügungsgewalt über eigene Daten.

- Ein „Lauscher an der Wand“ hört nichts, dank sicher verschlüsselter Online-Kommunikation. Diese ist nicht auf ein Intranet der eigenen Organisation beschränkt.
- Schlüsselgewalt – Beteiligung im Raum, nur mit Einladung oder Zustimmung der/s Leiter\*in. Alle Teilnehmenden können sehen, wer im Raum ist, und wissen, dass sonst niemand mithören/lesen kann - auch nicht der weisungsgewundene Administrator, der den Server und das firmeninterne eMail-System verwaltet.
- Der Besuch des Beratungsraumes ist für Außenstehende nicht nachvollziehbar. Trotz Vorratsdatenspeicherung bleibt unsichtbar, wer wann mit wem wie oft Kontakt hatte. Auch völlig anonyme Beratung muss, insbesondere für psychosoziale Beratung und Seelsorge, möglich sein. (5)
- Alle Arbeitsmittel sind im selben Raum, ebenso geschützt, für alle verfügbar: Datei-Ablage/ Archiv, Bildergalerie, ein Wiki für die gemeinsame Arbeit an Dokumenten. Alles findet sich an der-

selben Internetadresse, niemand wird „Jäger des verlorenen Dokuments“, des unauffindbaren eMail-Anhangs.

- Alle werden benachrichtigt, wenn es Neues in der Gruppe, im Raum gibt. Alle können ohne sozialen Druck sehen, wie viele Mitglieder im Raum dies bereits gesehen haben. „Zweiergespräche“ sind möglich, ohne die Plattform zu verlassen.
- Eigene Räume sind einfach in der Nutzung und auch mobil zugänglich. Ohne die Bereitschaft zur Einarbeitung allerdings bleibt die Kommunikation auf jeder Plattform auf den Austausch von Katzenbildern u.ä. beschränkt.

Diese technischen Merkmale unterstützen Teilnehmende und ermöglichen den Leitenden, dem/der Berater\*in, ihre Leitungskompetenz auszuüben, gruppenpädagogisch kompetent zu handeln. Die Dynamik in Online-Sozialräumen, die Kommunikation einer Online-Beratung braucht das Engagement von Menschen, die ihre Leitungsaufgabe wahrnehmen und dabei die Besonderheiten der Online-Kommunikation berücksichtigen. Das bedarf auch der Übung und reflektierter Erfahrung im Medienhandeln. Leitungshandeln beginnt mit der Entscheidung für eine geeignete Online-Plattform, die dann der für alle Teilnehmenden verbindlich gesetzte Ort für die Arbeit am gemeinsamen Anliegen ist, vom Online-KV-Raum über Beratungsgruppen und Coaching bis zur Online-Seelsorge. Sozialräumlich konzipiertes Handeln Online braucht einen zweifelsfrei definierten Ort im Netz, dessen Nutzung andere Sozialräume nicht ausschließt:

Der (analoge) Sonntagsgottesdienst findet in der Kirche statt, die Jugendarbeit im Keller, und in der kommerziellen Disko

geht nachts dann der Punk ab. Für Sünden gibt es den Beichtstuhl. Online funktioniert das genau so oder ziemlich ähnlich. ■

### Anmerkungen

- 1) CVK ist ein soziologischer Fachbegriff, etwa bei: Nicola Döring, Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen; Göttingen 1999
- (2) Flusser, Vilém. in: Rötzer, Weibel, Cyberspace, 1993
- (3) Journalist der SZ, Abteilungsleiter Social Media/Innovation, 2013
- (4) O'Reilly, Tim. 2005. What is Web 2.0? Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software. [www.oreilly.com/pub/a/web2/archive/what-is-web-2.0.html?page=5](http://www.oreilly.com/pub/a/web2/archive/what-is-web-2.0.html?page=5). Zugegriffen: 15.11.2017
- (5) Bereits der Pharisäer Nikodemus kam -wohl aus gutem Grund- heimlich, „bei der Nacht“, zur Beratung zu Jesus. (Johannes 3,1-2)

Am 27. Juni findet in Heilsbronn eine Fachtagung zum Thema „Perspektiven entwickeln und Qualität sichern: Kollegiale Beratung nach dem ‚Heilsbronner Modell‘ statt“.

[www.kokom.net/tagung\\_2018](http://www.kokom.net/tagung_2018)

**Wolfgang Schindler** ist geschäftsführendes Vorstandsmitglied im ‚Institut für kollegiale Beratung e.V.‘, dem Träger des Online-Tagungs- und Beratungshauses [www.kokom.net](http://www.kokom.net). Für berufliche Zwecke sind dort sehr preisgünstig Online-Räume verfügbar für Projektgruppen und Gremien, für kollegiale Beratung sowie Coaching, Supervision und Seelsorge, als Cloud-Service unter eigenem Namen und Logo. (vgl. [www.kokom.net/etagen](http://www.kokom.net/etagen))  
Wolfgang Schindler war lange Jahre Dozent im Studienzentrum Josefstal.

